

reformierte
kirche männedorf



Predigt von Pfr. Achim Kuhn



10. April 2020, 10.00 Uhr

Ref. Kirche Männedorf

Thema: Der Mensch an seinen Grenzen

Text: Passionsgeschichte

Liebe Gemeinde

Der Mensch an seinen Grenzen. Vielleicht ist es derzeit so, dass Sie beruflich völlig an den Grenzen Ihrer Kraft sind; oder dass eine Ihrer Angehörigen an der Grenze zum Tode ist; oder dass Sie sich ängstigen: meine berufliche Existenz ist an der Grenze dessen, was finanziell tragbar ist.

So hart an der existenziellen Grenze zu sein – das erschöpft. Das powert aus. Das deprimiert auch. Man fragt sich: Was hilft? Es hilft natürlich all das, was Ihnen auch ansonsten im Leben Kraft und Hoffnung, Zuversicht und Durchhaltevermögen vermittelt. Und wenn das nicht reicht? Wenn die Frage nach Sinn und Unsinn bleibt oder sich sogar noch verschärft? Dann hilft vielleicht dies: Als Jesus am Kreuz hing, da war eines seiner letzten Worte: Mein Gott, warum hast Du mich verlassen.

Und das meint ja: Jesus stellte für einen Moment den Sinn seines Lebens und Sterbens in Frage. Für einen Moment war er total kraftlos. Er war völlig an der Grenze. Er war in einem Zustand, den viele unter Ihnen derzeit sehr gut nachvollziehen können. Sie verstehen in diesen Tagen Jesus in dieser seiner Situation vielleicht so gut wie noch nie. Aber wissen Sie: Das Umgekehrte gilt ja auch: Jesus am Kreuz versteht Ihre Fragen, Ihr Leiden, Ihre Erschöpfung, Ihre Grenzerfahrung so gut wie vermutlich nur wenige andere. Dass er Sie versteht, das tröstet. Oder? Es tröstet einen, wenn man sich verstanden fühlt. Und wirklich verstehen kann einen eigentlich nur, der etwas ähnliches durchgemacht hat: Ein einstmals schwer Lungenkranker kann einen anderen Lungenkranken, der kaum Luft bekommt und Angst vor dem Erstickten hat, so tief und gut verstehen wie das einer nie kann, der wegen eines Schnupfens Atembeschwerden hat. Er kann das nicht wirklich verstehen. Aber wer einen wirklich versteht, der kann trösten. Und wenn man getröstet wird, wirklich getröstet wird, dann schöpft man zugleich neue Kraft. Deshalb bietet diese Karfreitags-Geschichte uns (/Ihnen) an: Schöpfen Sie neue Kraft aus dem, dass Jesus Sie versteht; wenden Sie sich an ihn, reden Sie innerlich mit ihm, beten Sie, denn er versteht Ihre Lage. Ihre Grenzsituation. Er versteht Sie, denn er war selber in einer. Das tröstet. Vermittelt neue Kraft.

Der Mensch an seinen Grenzen. Das gilt auch für die Grenzen, die wir untereinander errichten. Klar: äussere Grenzen sind derzeit wichtig und notwendig. Also alles das, was wir unter social distance verstehen. Aber mit den 2m Abstand usw wird ja nur etwas augenfällig, was schon längst vorher da war: Wir waren bereits vorher eine Distanzgesellschaft. Man hält Abstand, chatten statt reden, facebook-Freunde statt echte, ... Sie kennen diese Stichworte alle. Corona hat nur dazu geführt, dass die soziale Distanz augenfällig und grösser wurde. Aber gleichzeitig gibt es unter uns diesen Hunger nach Wärme, Liebe und Nähe. Dieser Hunger, der sich auch darin zeigt, dass die Hilfsbereitschaft derzeit besonders gross ist.

Sie merken: Das ist wie eine gegenläufige Bewegung: einerseits Distanz – andererseits Hunger nach Nähe. Wie werden wir aus dieser Krise herauskommen?: Als eine Gesellschaft, in der Distanz fast zu Misstrauen gewachsen ist? In der Grenzen zu Gräben wurden? Oder als eine Gesellschaft, in der wir Mitmenschlichkeit grösser schreiben als vorher? Sind wir am Ende alle Vereinzelte und einander fremd Gewordene, Solitäre, – oder eine solidarische Gemeinschaft, die eine menschliche Heimat bietet? Es kommt auf uns an, was sich durchsetzt.

Die Botschaft von Karfreitag möchte dabei helfen. Die Botschaft ist: Nicht die bekommen recht, die am Kreuz stehen und sich von Christus distanzieren, ihn verhöhnen, deren Zusammenhalt aber zerbröselt sobald ihr Hassobjekt tot ist; sondern diejenigen bekommen Recht, die bei Jesus ausharren – Maria, Johannes, Maria Magdalena, Das ist wie ein Bild. Ein Bild dafür, dass Gott mit Jesus Christus zu uns kam, um Gräben zu überwinden; um EINE Gemeinschaft herzustellen; Gott schlägt eine Brücke zwischen Leben und Tod. Die Spannweite dieser Brücke ist so gross, dass alle unsre Grenzen und Gräben, unsre gegenseitige Entfremdung und unnötige Distanz, alle Vereinzelung und Vereinsamung darunter Platz haben. Dass sie überbrückt werden. Das Kreuz wird zu einem Plus, das uns sagt: Unsre Gesellschaft ist mehr als nur die Summe ihrer Teile. Unser Hunger nach Gemeinschaft und Nähe und Liebe wird dort gestillt, wo wir es schaffen, Gottes Liebe hineinzunehmen. Wo wir diese Brücke sehen, diese Überbrückung. Karfreitag bietet uns die Chance, unsre Fremde in eine Heimat zu wandeln, unsre Entfremdung in eine gute Nähe.

Gott überwindet Grenzen – dann wenn nötig. Tun wir es auch – dann wenn möglich.

Amen